

Nachhaltigkeit in der Getreidemüllerei

In den vergangenen Jahren ist der Bedarf an nachhaltig produzierten Lebensmitteln deutlich gestiegen. Heute will der Kunde wissen, mit welchen ökologischen und sozialen Auswirkungen sein Müsli, Brot und Fleisch erzeugt wird. Der aufgeklärte Verbraucher schätzt das Wissen um die gekauften Produkte und ihre Erzeugung.

Im Bereich der Wertschöpfungskette Lebensmittel werden Nachweise über eine nachhaltige Produktion immer wichtiger. Neben veränderten Kundenanforderungen werden zunehmend Nachhaltigkeitskriterien verbindlich festgelegt. So gilt im Non-Food-Bereich bereits seit September 2009 eine Nachhaltigkeitsverordnung für Biokraftstoffe. Ziel ist die Erzeugung nach guter fachlicher Praxis unter Berücksichtigung einzelner Umweltaspekte.

Gerade aber im Food-Bereich sollte man Nachhaltigkeit als eine neue Produkteigenschaft verstehen. Ressourcenschonende, umweltverträgliche Bewirtschaftung ist ein wichtiges Kriterium bei der Kaufentscheidung heutiger Konsumenten. Dieser Trend wird zunehmend begleitet von einer großen Zahl von informativen Beiträgen zu diesem Thema (z. B. ARD-Themenwoche 2010 „Essen ist Leben“).

Das Müllereigewerbe konzentrierte sich in den letzten Jahren auf die Qualitätssicherung (HACCP) und Transparenz (EU-Basis-Verordnung Nr. 178/2002) in der Wertschöpfungskette Getreide. Die chargenbezogene Rückverfolgbarkeit wird bereits seit 2005 in der Praxis angewendet. Diese ließe sich leicht mit den ohnehin vorhandenen Dokumentationen der Betriebe zu einer Nachhaltigkeitsprüfung kombinieren. Über die Qualitätssicherung des Rohstoffes Getreide könnten so zusätzlich Umwelteinwirkungen im Anbau ermittelt und optimiert werden. Je nach Kundennachfrage bietet sich dies beispielsweise im Vertragsanbau an.

Seit 1996 beschäftigt sich der Lehrstuhl für allgemeinen Pflanzenbau an der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg, intensiv mit dem Leitgedanken der nachhaltigen Landbewirtschaftung. Die INL GmbH (Institut für Nachhaltige Landbewirtschaftung) in Halle an der Saale ist eine kompetente Ausgründung aus dieser Arbeitsgruppe, welche sich seit 2009 mit dem Thema ökologische Nachhaltigkeitsindikatoren in der landwirtschaft-

lichen Erzeugung beschäftigt. Mithilfe von betrieblichen Bewirtschaftungsdaten können Aussagen zu biotischen und abiotischen Schutzgütern wie Boden, Luft, Wasser, Klima und Biodiversität getroffen werden. Die Abbildung verdeutlicht die Beziehung und Relevanz (+/++) der angebotenen Agrarumweltindikatoren auf unterschiedliche Schutzgüter.

Übersicht der ökologischen Indikatoren und ihre Relevanz in den einzelnen Umweltbereichen

Indikatoren	Umweltbereich				
	Ressourcen	Boden	Wasser	Luft	Biodiversität
Stickstoff-Saldo		+	++	++	+
Korrigierter Phosphor-Saldo	++	++	++		+
Humusbilanz-Saldo		++	+	+	
Energieintensität	++			+	
Emission von Treibhausgasen				++	
Pflanzenschutzintensität			+		++
Bodenerosion	+	+			
Bodenschadverdichtung		++			
Biodiversität		+			++

Jeder Indikator hat eine eigene Bewertung, die sich an seinem Zielwert orientiert. Für die Ziel- oder Schwellenwerte werden Interessengruppen sowie langjähriges Expertenwissen einbezogen. Mittels einer Normierungstechnik werden die Ergebnisse in dimensionslose Zahlen übertragen. Die Umweltwirkung kann dadurch einfach und transparent dargestellt werden. Nicht jeder Einzelindikator muss eine optimale Bewertung erreichen. Es findet ein Ausgleich zwischen den einzelnen Umweltleistungen statt. Aufbauend auf den Ergebnissen besteht die Möglichkeit, eine betriebsindividuelle Beratung durchzuführen, welche eine Optimierung der ökologischen Auswirkung und damit verbundene Effizienzsteigerung der Stoff- und Energieflüsse im Betrieb nach sich zieht. Die langjährigen Erfahrungen zeigten, dass oftmals schon durch geringfügige Veränderungen in der Produktionsweise das bewertete Produkt als nachhaltig eingestuft werden konnte. Eine Anwendung dieses Systems erfolgt aktuell im DLG-Nachhaltigkeitsstandard (www.nachhaltige-landwirtschaft.info).
Peter Deumelandt